

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 35
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's stolz herum:
Der Mittelpunkt des Weltalls
Sind wir nun wiederum.
Trotz Genfs und Völkerbundes
Und and'rer Lokation,
Tagt doch bei uns gewichtig
Die „Wal-Wal-Kommission“.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's ganz gerührt:
Es ist zwar nicht sehr wichtig,
Was da beschlossen wird.
Doch immerhin ist's besser,
So lang man noch beschließt,
Als wenn man aufeinander
Schon mit Kanonen schießt.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's allerhand:
Auch Zeugen gibt's in Bern jezt
Aus dem Somaliland.
Die tragen weiße Turbans
Und tohlschwarz ist 's Gesicht
Sind Zünglein auf der Wage
Der Zukunfts-weltgeschichte!

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's sehr vergnügt:
Weil Bärn nun wieder mitten
Im Weltgeschehen liegt.
Und wenn's auch weltgeschichtlich
Nicht grad' ein Markstein wär',
So hebt es doch statisch
Den Großstadtweltverkehr.

Chlapperschlängli.

Dr gross Tag vo üsem Schildchrott.

© Betrachtig vo Gertrud Wittwer.

Uesi Schildchrott het Julie gheisse. Es isch es
fauls, stumpfsinnigs Tierli gsi. We d'Gron
Sunne albes scho lang mit ihre Strahle-
chinder die grossi Wält umreiset het, isch üses
Julie no gäng schläferig i syr Chischte under
e-me-ne sälberzupfete Grashuuse gläge.

Hüt isch das einisch anders gsi. Wo-n-i am
Morge zur Chischte cho bi, het das Tierli zu
myr große Ueberraschig ganz ungeduldig d's
dürre Gras niedertrappet. Es isch a de Syte-
wändli ufgeschände u het probiert ufz'cho. Aber
es isch nid gange. D's Chischti isch z'höch gsi.
Jedesmal, we-n-es e frische Mous gnoh het,
isch es wieder abegfalle un-uf-em Rügg bliebe
liege. Es het hilflos mit de Füehli i dr Luft
zapplet, bis ig ihm ufghulfe ha. — Das Spiel
het sed es paarmal wiederholt. D's Julie het
tramplet, krabblet, isch ufgebäumelet u-n-abe-
gsalle. — Das Tierli isch merkwürdig yfrig gsi.

Mi het-es schunderhaft gfreut, daß das faule
Reptil einisch het Läbe zeig. E so munter ha-
n-i das Tierli nie vorhär gseh. D'r Yfer het
ihm es listigs Funtle i die blanke Neugeli
zouberet. — Nummer ufregret het es probiert,
us em Chischti z'glätttere. Es het mi afa tuure.
I has nümme lenger welle la zapple. Wo-n-is
uf d'Hand gnoh ha, het es ganz scharf zishet
u schnäll dr Chopf, d'Füeh u dr Schwanz i
die herti, chnuchegi Schale z'rüggezoge.

I üsem große Garte isch für d's Julie es
eigets Hüseli gstande. Es isch us Holz u Draht

gmacht gsi u het dür viele Löcher d's Liecht,
d'Luft u d'Sunne ineglah. Das Gitter isch em
Schildchrottli sy Morgeschefi gsi. Am Namittag,
we-mer im Huus alles hei fertig gha, hei mer
is albe mit-e-re Lismete i Garte gseht, u de het
d's Julie dörfe us em Gitter ufesho u umespa-
ziere. — Ach, wie isch das albe hüzig gsi! —
Es het sed bsunders gärn ganz schmale, hol-
peregi Wägli ufegläse u-n-isch lustig uf höche
Chrallefüehli umeglosse.

Hüt isch d's Julie nid zum Spaziere ufgleit
gsi. Es het e zarte, goldiggälbe Salatpof
agstraffe u sed nachhär unter sy Panzer z'rüg-
zoge u gschlase.

Am Namittag, wo mer üses Tierli i d'Frei-
heit hei wolle la, isch es furt gsi. — Mir hei
gar nid chönne begryfe, wie das isch mügled
gsi. Bim Nacheluuge hei mer du aber entbedt,
daß d's Gitter, wo ke Bode gha het, unäbe-
gstande-n-isch. So het es zwüsche zwone Höchne
e Tiefi gsi, wo d's Julie ganz gäbig het chönne
düreschlüffe.

Mir hei gsuecht u gsuecht. Alles het nüt
gnüht. Da hei mer üsi Dürebrömmere verlore
gäh. — Dr Garte isch e so groß gsi! Es si viel
Bäum u Strücher drinne gstande, u rächts u
links vo üs het es no anderi Garte gha. Dem
Julie si also Wägli u Stägli u Dertli gnue
offegstande, für sed z'verstehe. — Es het is
leid ta. Mir hei traurig zu-n-en-andere gseit,
ijh müeh das arme Tierli da so heimatlos
umeloufe.

Nach e-me-ne Zytli isch mir plöchled ufgsalle,
daß der Jögg, üse jüngsch Chazebueh, scho
lang uf-em glyche Plähli gluret u hie und da
mit gpreizte Pföteli i d's Gras gschlage het.

Gwunderig bi-n-i häre gange. — U dänket,
wär da am Bode ume krabblet isch! Es isch üses
verlorene Schildchrottemeischgi Julie gsi!

Ch, wie het es aber ou e so komisch ta!
D'Muske het es ganz straff azoge gha u
mit-em Schwanz probiert, es Loch i Här
z'bohre. Es het sed schröckled agsträngt u lang,
lang brucht, für nümme-n-e chyni Höhli z'mache.
Nachhär het es mit de Hinterfüehli d's Loch
wyter grabe. Es het abgwächset und einisch mit
em rächte u nachhär wieder mit em linke Hinter-
füeh in Här umetraket. D'r Här het es
jedesmal ganz sorgfältig am Rand vom Loch
ufghüflet. D'Füehli hei grad gschaffe wie flü-
segi, chyni Chinderhändli. — Es isch es schöns
Zuefuege gsi.

I bi öppe-n-e Stund am Bode gruppet u
ha zuegfluegt, wie d's Julie Här gschuflet
het. Es het es ziemli tiefs Loch zwägbracht.
Leider het me-mi du im Huus nötig gha.

Wo-n-i speter wieder i Garte cho bi, isch d's
Julie ganz still uf sym Näschtli gläge. Es het
müeh usghe. Ganz schlaf u läblos sy d'Füehli
u dr Schwanz abeghange. — E ganzi Zyt het
sed das Tierli nüt grüehrt. I has du afang
ufgehobe — u was ha-n-i gseh? — Im Näschtli
sy-n-es paar chyni, wyhi Eierli gläge! — Si
hei ungfähr wie Vogeleili usghe.

Ijh het es mi natürl wunder gno, was d's
Julie wyter wärdi tue. I has wieder uf d's
Näschtli gseht. Da het es der Schwanz a d'Syte
vom Yb zoge u het wieder einisch mit em
rächte u d's andermaal mit em linke Füeh
ganz sorgfältig Här i d's Loch gstreut. Das

het es so lang gmacht, bis alle Här, wo-n-
es vorhär ufetraket het gha, wieder im Loch
gsi isch. Gäge d's Mend zue isch es weniger vor-
sichtig umgange. Es het dr Här mit de
Füehli fest abedrückt. Wo das isch fertig gsi,
het es wieder e längi Pause gä.

Nach-e-me-ne Chetri isch d's Julie ufstande,
het d's Chöpfli us em Schild füre gha u isch
rund um d's Näschtli trappet. — Vom ufswor-
fene Här isch es chlyes Hügel entstanden. Das
het üses Schildchrottli jth mit-em Brustpanzer
abegstampet. Das isch so zuegange: D's Tierli
het dr hinter Teil vom Yb i d'Höchi gstreut u-
n-e so stark wie mügled la abefalle. Es het
ihns ghörig müeh gmacht. Me het's gseh. Aber
es het ganz sorgfältig gschaffe, bis es alli
Spure vo sym Näschtli het verwüschet gha, u-n-
isch nach dr stumelange Arbeit still bliebe liege.
— So isch em Julies große Tag z'Mend gange.

Damit ig am Morge z'Näschtli schnäll wie-
der findi, ha-n-i es Zweigli dernäbe gstedt.
— Am andere Tag ha-n-i üses Tierli häre-
treit u ha wolle luege, was es machi. Aber
dänket! Es isch chuum zum gloube! D's Julie
het gar ke Ahnig meh vo sym Näschtli gha!
Es isch wieder fuul u stumpfsinnig umebeinet.
Ig aber ha dem Schildchrottli sy groß Tag
nid vergässe u dänke ou hüt mit Freude dra.

Was Kinder sagen.

Onkel: „Run, Jakobli, der wievielte bist
du denn in der Schule?“

Jakobi: „Wenn ich noch um einen hin-
aufkomme, bin ich der Vorlechte!“

In der Religionsstunde fragt die Lehrerin:
„Was ist ein Reher?“

Gretel antwortet: „Ein Reher ist das Männ-
chen von der Rake!“

Im Nebenzimmer ist ein Heidenlärm, ich gehe
hinein und frage: „Was spielt ihr denn, warum
brüllt ihr so?“

Hanni (heulend): „Wir spielen Vater und
Mutter.“

„Ja, da braucht ihr doch nicht so Spektakel
zu machen,“ wage ich zu sagen.

Hanni (mit wütendem Blick auf Evi) belehrt
mich: „Doch, denn sie will immer nur Geld
von mir haben!“

Der Sündenbod.

Der Seppi ist immer ein Sündenbod ge-
wesen und der Heiri sein Antlänger. Der Seppi
ist jezt fünf Jahre alt und der Heiri vier. Ob
der Heiri seinem Gampiroß den Schwanz aus-
reißt oder mit dem heißen Schürhaken braune
Deffnungen in die blauen Vorhänge brennt,
es ist allemal der Seppi gewesen. Der bekommt
dann Prügel, denn er ist ein stiller Bub, der
sich nicht wehrt. Ein guter Bub ist er, und
mir ist Angst, wie es ihm im Leben weiter ge-
hen wird. Aber ich wollte von Heiri reden.
Es ist erschreckend, mit welcher Energie er für
seine Mißetaten den Bruder anlagte; man
muß ihm immer wieder glauben, wenn man
zum Beispiel seine Mutter ist. Er ist ein frecher
Bengel, und er wird im Leben seinen Mann
stellen. Aber neulich ist es ihm doch vergangen.
Nämlich, als er mit Jeter und Morio und
glänzend gepielter Entrüstung in die Stube
plagt und losheult: „Mutter, Mutter, der
Seppi het mer i d'Sofe g'macht!“